

## **Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 18. Juni 2006 in Hennersdorf**

---

*So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. Ich sandte die Propheten nicht und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR.*

*Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?*

*Jeremia 23, 16-29*

Liebe Schwestern und Brüder,

Propheten sind gefragt. Leute mit Visionen, die in die Zukunft blicken und uns sagen, was wir tun müssen, damit die Zukunft so wird, wie sie werden soll.

Aber mit dem Blick in die Zukunft ist das so eine Sache. „Ich bin doch kein Prophet“, sagen wir manchmal, weil wir eben nicht vorhersehen können, was die Zukunft bringen wird.

Wir haben heute ein Kind getauft. Auf Gottes Verheißung hin, auf Hoffnung hin. Wir können nicht in seine Zukunft sehen. Wir wissen nicht, wie sein Leben aussehen wird. Wir haben kein Prophetenwort und keine Vision. Wir haben nur den Auftrag Jesu: *Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.* Und dazu sein Versprechen: *Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Matthäus 28,20).* Auf Grund dieses Auftrags und dieses Versprechens haben wir Theodor getauft und

haben ihm als Taufspruch ein Wort gegeben, das ihm Mut machen soll für seine ungewisse, nicht vorhersehbare Zukunft: *Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist (Josua 1,9).*

Nein, wir sind keine Propheten und keine Visionäre. Obwohl wir es gern wären. Von Visionen für die Kirche der Zukunft ist häufig die Rede – im Großen und im Kleinen. Und von Visionen für unser Land, ja für unsere Welt. Und immer ist damit etwas Positives gemeint. Bestimmt keine Horrorvisionen und Schreckensszenarien. Dafür wird man immer noch als Miesmacher und Schwarzseher gebrandmarkt.

Propheten sind gefragt, Leute mit Visionen. Kein prophetisches Wort zu haben, keine Vision – das muss man sich erstmal trauen heutzutage. Gleich gar als Kirche. Ist das nicht unsere Aufgabe: Das prophetische Wort in die Gesellschaft zu sagen? Visionen „zu entwickeln“, wie das heute heißt?

Wie war das eigentlich früher? In biblischen Zeiten? – Zur Zeit unseres Predigttextes, so etwa kurz nach dem Jahr 600 v. Chr., muss es in Juda-Israel von Propheten geradezu gewimmelt haben. Lauter Visionäre mit Träumen und Leitbildern von einer heilen Welt und einer sicheren Zukunft. Alles wird gut! Die neue Großmacht Babylon – ungefährlich für den Staat Juda. Soziale Spannungen im Land – eine lösbare Aufgabe für die Politiker. Eine Krise des Glaubens? – Nein, die Menschen sind doch spirituell aufgeschlossen. – Gottes Friedensreich wird kommen, das Land wird zu einem blühenden Garten – blühende Landschaften, das Paradies auf Erden. Keinem wird es schlechter gehen. Alles wird immer besser. Das sind die Visionen der damaligen Propheten.

Und mittendrin der Prophet Jeremia, der Außenseiter. In prophetischer Rede – *so spricht der HERR Zebaoth* – verkündet er: *Hört nicht auf die Worte der Propheten!* – Jeremia ist eine der tragischsten Gestalten der Bibel. – Die Leute lachen über ihn: „Wenn wir schon nicht auf die Worte der Propheten hören sollen, warum dann ausgerechnet auf deine, Prophet? – Ihr redet doch alle im Namen des HERRN. Warum sollen wir ausgerechnet dir glauben? Du bist ein Einzelgänger und Miesmacher, du tanzt aus der Reihe. Dutzende andere Propheten sagen was anderes. Und ein paar Dutzend Propheten können sich doch nicht irren.“ – Das ist übrigens einer der dümmsten Sprüche, die heute gerne verwendet werden: „Soundso viele Leute können sich nicht irren“. Zig Millionen Deutsche haben sich geirrt, als sie Hitler gewählt haben und ihm in den Krieg gefolgt sind. Die Mehrheit kann irren, die Masse erst recht. Wahr und Falsch, Gut und Böse lassen sich nicht per Mehrheitsbeschluss feststellen. Das wäre auch ein völliges Missverständnis dessen, was Demokratie ist und kann. Wie ja überhaupt ein überhöhtes Verständnis von Demokratie gepflegt und gerade deshalb immer wieder auch enttäuscht wird. Gegenüber Wahr und Falsch, Gut und Böse ist die Demokratie blind. Sie ist lediglich ein Verfahren, um die Interessen einer Mehrheit zum Zuge zu bringen. – Aber das wäre mal ein ganz eigenes Thema, und vielleicht nicht unbedingt für eine Predigt.

Wie unterscheidet man wahre und falsche Prophetie? – Die Heilsverheißungen von Gottes Friedensreich sind ja nicht an sich falsch. – Heute vielleicht noch weniger als früher. Denn seit Jesus Christus haben wir den Auftrag Heil zu verkündigen, das *Evangelium, frohe Botschaft* also, zu sagen. Kann das falsch sein?

Was Jeremia den falschen Propheten vorhält, ist, dass sie die Visionen ihres eigenen Herzens verkündigen und nicht die Worte des Herrn. Es ist eine ganz natürliche menschliche Sache, dass wir unsere Wünsche für die Wirklichkeit nehmen, dass wir unsere Wunschträume in die Welt hinein projizieren.

Es ist zur Allerweltsweisheit geworden, dass wir vor allem auf unser Herz hören sollen und unseren Traumbildern vertrauen. Unsere Träume sind von manchen Psychoanalytikern und psychoanalytisch angehauchten Theologen geradezu zur Offenbarungsquelle erklärt worden.

Ich habe noch als Vikar auch mal eine Predigt gehalten, die auch in die Richtung ging, dass wir doch mehr auf unsere Träume achten sollten. Ein alter Pfarrer im Ruhestand hat mir daraufhin heftig widersprochen, das habe ich damals nicht verstanden. Und eine Predigthörerin hat mir später gestanden, dass sie von dieser Predigt sehr verwirrt worden war, denn sie hatte gerade einen ganz unguuten Traum gehabt, auf den sie gewiss nicht hören wollte.

Die Bibel hat ein anderes Bild vom Menschen und vom menschlichen Herzen als die humanistische Psychologie. Es ist nicht alles gut, wenn wir nur auf unser Herz hören. *Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding*, heißt es (Jeremia 17,9). Oder noch deutlicher: *Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf (1. Mose 8,21)*. – Das Herz ist nicht das Organ, aus dem alles Gute kommt. Aus dem Herzen kann Gutes *und* Böses kommen. – Das Herz ist das Organ, mit dem wir das Gute empfangen können. Aber dafür muss das Herz erstmal offen werden. Es muss erst hören und empfangen lernen, was Gott ihm gibt und sagt. Sonst kreist es nur um sich selbst und wird mir selbst und anderen nichts sagen können von dem, was Gott zu sagen hat. Aber darum geht es eigentlich. Das ist der Sinn prophetischer Rede, dass Gott zu Wort kommt.

Jeremia geht mit den Traumtäncern und Visionären hart ins Gericht: *Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht ..., spricht der Herr*.

Wie unterscheidet man wahre und falsche Propheten? – Ein Hinweis auf falsche Propheten ist das allzu wohlfeile Reden von Visionen. Ein weiterer Hinweis für falsche Prophetie ist, wenn einer das als Gottes Willen verkündigt, was er selber sowieso gerne will. Oder auch, wenn er den Leuten das erzählt, was sie gerne hören wollen. Auch die Verheißung, dass alles besser wird, das Versprechen der Heilen Welt, ist meistens mit Vorsicht zu genießen. Es spricht in Wahrheit nicht so viel dafür, dass die Zukunft besser wird als die Vergangenheit. Auch die prophetischen Verheißungen von großen Erweckungen würde ich mit Vorsicht genießen. Sie sind allzu nah an dem, was sich fromme Gemüter wünschen.

Prophetie ist aber auch nicht das wohlfeile Jammern über die Zustände und den allgemeinen Verfall und Niedergang. Auch das ist nur die Stimme unseres Herzens.

Wahre Prophetie ist nicht das, was uns aus dem Herzen gesprochen ist. Wahre Prophetie schneidet in unser Herz hinein. Sie brennt in unserem Herzen aus, was nicht hineingehört: unsere eigenen Wünsche und Ansprüche, die meistens nur auf irdisches Wohlergehen ausgerichtet sind. Und unseren Anspruch, dass

Gott immer für uns da sein müsste. Wahre Prophetie spricht umgekehrt von Gott her, für den wir immer da sein müssten, der sich nicht von uns in Anspruch nehmen lässt als Wunscherfüllungsautomat für unsere Herzensbedürfnisse, sondern der unser Herz und unser Leben für sich in Anspruch nimmt.

Propheten sind gefragt. Wahre Propheten, die von Gott her Licht und Klarheit bringen in unsere unübersichtliche Welt, die Missstände beim Namen nennen, auch geistliche Missstände, die nicht den Menschen nach dem Munde reden, sondern in deren Mund Gottes Wort zum Feuer wird und zum Hammer, der Felsen zerschmeißt.

Es wird immer mal wieder von einem „prophetischen Amt“ der Kirche gesprochen. Das haben wir nicht schon dadurch, dass wir uns als Kirche zu allem und jedem äußern. Eine Eigenart der Prophetie ist, dass wir sie nicht machen können, weil wir nicht über Gottes Wort verfügen. Wir können nur Gottes Wort über uns verfügen lassen. Und dann kann es geschehen, da und dort, dass Strahlen göttlicher Klarheit in unser Leben fallen, dass Worte zu Flammen werden, die das Falsche wegbrennen, und zu Hämmern, die die Steine des Widerstandes gegen Gott zertrümmern. Dafür sind Propheten gefragt.

Wir sind keine Propheten, sagen wir. Und es ist auch besser so, dass wir nicht mit falschen Versprechungen und unseren eigenen Visionen daherkommen. Dennoch sind Propheten gefragt, und Gott wird auch unter uns Menschen gebrauchen, in deren Mund sein Wort wirksam ist. Amen.